

Ein kühler, vernieselter Juli-Abend in St. Pauli, vier Tage vor dem G20-Gipfel 2017: Goetz spielt mit seiner Gitarre im Arrivati Park. Der Sound dieser Gitarre macht mich gleich hellhörig. Warm, kräftig, dunkel, stellenweise mächtig. Aber es ist keine klassische Rock-Gitarre, die er spielt. Ja, das ist es, sie erinnert mich an den jungen Larry Coryell 1971 im Village Gate. Dann folgen Textzeilen, die man derzeit fast nirgendwo hört, schon gar nicht im deutschen Radio. Goetz singt von einem Käpt'n auf dem Mittelmeer, der das Sterben der Flüchtenden nicht aufhalten kann.

Sein Auftritt war die passende Eröffnung des Arrivati Parks, des Parks der Angekommenen, in dem wir in dieser denkwürdigen G20-Woche einen Raum gegen den Wahnsinn eröffnen wollten, der sich seit Jahren an der EU-Südgrenze abspielt. Das Thema war gesetzt. Monate später hat Goetz es mit einer Urban Citizenship Revue im Hamburger Gängeviertel weitergeführt, einer Mischung aus Songs und kurzen Texten, zu denen ich einige beisteuern sollte. Goetz schickte mir zuvor einige Loops für meine Texte. Ich war beeindruckt von der Leichtigkeit, mit der immer noch mal eine neue rhythmische Idee entwickelte, wie das etwas vertrackt ineinander plockerte. Und von der Intensität, die seine Stücke dann entfalteteten, als es so weit war, von all den musikalischen Registern, die er da mir nichts, dir nichts auf der Bühne zog, diesmal auch am Keyboard.

Goetz ist ein Erzähler. Die abgelutschte Kategorie Singer/Songwriter würde es überhaupt nicht treffen. Als er vor einigen Monaten in unserem kleinen Salon auf St. Pauli mit Tobias b.deutung Unterberg am Cello auftrat, dauerte es nicht lange, bis seine Geschichten den proppevollen Raum an jenem Novemberabend ausfüllten. Diese Geschichten handeln von einer Zeit, in der sich etwas unangenehm schnell zum Unguten verschoben hat und rechte Gedanken Tag für Tag in die bürgerliche Mitte einsickern. Goetz bringt das Dunkle dieser Zeit ohne jede Theatralik zum Klingen. Und er schafft dabei etwas anderes, ganz Erstaunliches: in den Akkorden anzudeuten, dass es keinen Grund gibt, die Zuversicht zu verlieren.

Und nun hat er all das auf seinem neuen Album zusammengebracht. Das dunkle Gewitter etwa in "Während wir schliefen". Ein Porträt über kurzen Aufstieg und langen Fall in "Die Rolex und die Zeit". Flirrende Ironie in "Everything is free". Die Zuversicht: in "Ankunft II". Und dann das großartige Instrumental-Finale in "Meine Fahrt durch Zwielicht II". Das Zwielicht ist zwar inzwischen eine ausgedehnte Region, so groß wie ein Kontinent. Aber hey, wir werden da durch kommen, und dann... Hören Sie es sich an. Ich glaube, Goetz hat schon eine Ahnung, was uns da erwartet.

Niels Boeing über „Am Ende der Parade“